

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 121.

Freitag, den 26. Mai 1899.

139. Jahrgang.

Die Jagdpachtgelder der Merseburger Feldmark für den dreijährigen Zeitraum vom 1. Juni 1896 bis Ende Mai 1899 sollen an die betr. Feldgrundstückbesitzer zur Verteilung kommen. Die bez. Repartitionslisten sind aufgestellt und können in unserer Kämmererkasse in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Einmalige Erinnerungen gegen diese Abrechnung, angebracht werden, da nach Ablauf dieser Frist auf spätere Einwendungen keine Rücksicht mehr genommen werden kann, vielmehr die definitive Abschließung der Qu. Listen erfolgen und die Auszahlung der Jagdpachtgelder verfügt werden wird.

Merseburg, den 26. Mai 1899.

Der Magistrat.

Die Maul- und Klauenseuche im Orte Klein-Schorfloppe ist erloschen.

Klein-Schorfloppe, den 25. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Mai. (Sofa Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser fuhr gestern Nachmittag, auf Station Briesen angekommen, mit dem Grafen Finkenstejn-Maditz bis zur Dornschleife zurück und erlegte 10 Rebhühner; darauf nahm Se. Majestät im Kreise der gräflich Finkenstejn'schen Familie in Schloß Maditz das Diner ein und legte um 10 Uhr 45 Min. nach Berlin zurück. Die Nacht verbrachte Se. Majestät im Stadtschloß Berlin. Heute Morgen besichtigte der Kaiser um 9 Uhr im Landesausstellungsgebäude die Modelle zu einem Denkmale des Großen Kurfürsten für die Stadt Minden und besuchte darauf das Atelier des Prof. Briitt. Nach einem kurzen Spaziergang sprach Se. Majestät bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes

von Bülow vor und nahm darauf im königl. Schloß den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts, Wirkl. Geh. Rath's Dr. v. Lucanus, entgegen. — Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen und der gesammte Hofstaat sind wegen der Scharlachepidemie von Plön nach Wilhelmshöhe übergesiedelt.

Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit.

Der Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit ist heute (Wittwoch) in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin in Berlin feierlich eröffnet worden. Die hohe Frau, in deren Gefolge sich die Prinzessin Elisabeth zu Hohenlohe und die Herzogin von Ratibor befanden, wurde am Fürstenthorale des Reichstagshauses von den Herren des Organisationskomitees, dem Herzog Victor von Ratibor und dem Geh. Med.-Rath Prof. Dr. v. Leyden ehrfurchtsvoll empfangen und in die Hofloge geleitet. Der große Sitzungssaal des Reichstags, die Säle der feierlichen Eröffnung, bot einen glanzvollen Anblick dar. Rechts von der Rednertribüne hatten die offiziellen Vertreter des Deutschen Reiches Platz genommen. Wir sahen hier den Staatssekretär des Innern, Grafen von Posadowsky-Wehner, den bayerischen Gesandten Grafen Verchenfeld-Köfering, den Generalstabsarzt der Armee Dr. von Coler, den Unterstaatssekretär A. D. v. Barffsch als offiziellen Vertreter des preussischen Medizinalministeriums, den Vertreter der Berliner Universität Prof. Dr. Waldeyer und den Bürgermeister Kirchner, der mit den Stadtträtren Straßmann und Marggraf und den Stadtv. Dr. Neumann und Dr. Ruge die Stadt Berlin vertrat. Links saßen die offiziellen Vertreter der Großmächte, Mr. Boyd, der Vertreter Amerikas, Prof. Dr. Brouardel-Paris, Prof. Grainger Stewart-Edinburg, Prof. Maragliano-Genua,

Mitter Kuhn von Dubran-Wien, Professor Koranyi-Budapest, Dr. Vertenon-Petersburg und Dr. Certezo-Madrid. Wir bemerkten ferner den Grafen Solms-Barffsch den Generalinspektor der freiwilligen Krankenpflege im Felde, den General-Adjutanten Fürstin Anton Radziwill, den Kriegsminister v. Goltz, den Geh. Rath Lehmann vom Auswärtigen Amt, den Unterstaatssekretär Frisch und Oberprokurator Dr. König, die Gesandten v. Zagemann, Baron v. Krasm-Burgsdorf und Dr. Klügmann, den Präsidenten Gabel des Reichsgesundheitsamts, den Ministerialdirektor Kügler und zahlreiche Räte des Medizinalministeriums, den bayerischen General v. Reischlin und viele andere. Als die Kaiserin die Loge betrat, erhob sich die ganze Versammlung ehrfurchtsvoll.

Als Stellvertreter des Reichskanzlers eröffnete Staatsminister Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner den Kongress mit folgender Ansprache:

„Eure Kaiserliche Majestät, hochgeehrte Mitglieder des Kongresses! Den tiefdinsten Wissenschaften ist es gelungen, in immer weiterem Umfange die verborgenen Schätze der Erde zu heben, die geheimen Kräfte der Natur zu ergründen und die Erfolge dieser Forschungen in den Dienst der Menschheit zu stellen, deren Dasein hierdurch fortgesetzt wertvoller, angenehmer und schöner gestaltet wird. Um diese Kulturarbeit zu vollbringen, sind gewaltige Stätten menschlicher Arbeit errichtet, in welchen die gewonnenen Rohstoffe in Gegenstände des menschlichen Gebrauchs verwandelt werden. Diese durch angestrengte Arbeit von Geist und Händen erkämpften tiefdinsten Fortschritte haben mannigfache Gefahren von uns abgewendet und manche alten Feinde unseres Daseins besiegt, welche in früheren Jahrhunderten schwere Opfer an Menschenleben und wirtschaftlicher Kraft erforderten. Hat so der Fortschritt der mensch-

lichen Kultur auf der einen Seite wohlthätig gewirkt, so sind uns doch gleichzeitig mit dieser neuen Entwicklung auch neue Gefahren entstanden. Das enge Zusammenleben der Menschen, verursacht durch die Gestaltung unseres Erwerbslebens, und das durch gewisse Industrien bedingte technische Verfahren hat insbesondere neue Krankheitserscheinungen hervorgerufen, die zum Theil den Charakter von Berufskrankheiten tragen. Auch die Tuberkulose, deren Bekämpfung als Volkskrankheit das Programm des hier versammelten Kongresses bildet, ist in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung eine Begleiterscheinung des modernen Kulturlebens und stellt eine wachsende Gefahr für das Volkswohl dar, welche bei den Regierungen, bei den Vertretern des ärztlichen Standes, bei Sozialpolitikern und allen Menschenfreunden ernste Besorgnisse hervorgerufen und den Gedanken gezeitigt hat, dieses drohende Uebel systematisch zu bekämpfen und die Opferbereitschaft der Gesamtheit für diesen Kampf in Anspruch zu nehmen. Jener Bundesgenosse hat uns Gott sei Dank bisher auch geholfen und wird uns sicher auch in Zukunft nicht verlassen. Je mehr der Wohlstand der Völker sich hebt, desto lebendiger pflegt sich in den bestehenden Massen das Gefühl der Menschlichkeit zu regen, für die Nothleidenden und Schwachen zu sorgen. In dieser Ueberzeugung ist von zwei deutschen Kaiserin mit ihren hohen Verbündeten die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands ins Leben gerufen und mit landesväterlicher Fürsorge unermüdlich gefördert. Von dieser erhabenen Auffassung geleitet, hat Ihre Maj. die Kaiserin das Protektorat über den gegenwärtigen Kongress zu übernehmen die Gnade gehabt, und haben andere hohe fürstliche Frauen dem Unternehmen ihre werththätige Interesse zugewandt, und wenn wir heute in dieser Versammlung Abgeordnete fast aller Kulturvölker sehen, so können wir auch hierin den sichtbaren Beweis erkennen, daß

heute hierher besiedelt, geht hervor, daß sie ein neues Testament zu errichten gedachte.“

Das wurde mit allgemeiner Ueberraschung aufgenommen, auch bei Hermann war sie nicht ganz geheuchelt.

„Darf ich — nach dem ungefähren Wortlaut dieses Briefes fragen?“

Das Erkennen wandte sich nun gegen ihn. Doktor Wolf vergab das Kinn für einen Augenblick in seine weiße Halsbinde, ehe er antwortete.

„Es ist etwas sonderbar abgefaßt; die Schreiberin war ersichtlich in einem Gemüthszustande, der an Verwirrung grenzte. Sie spricht von einem Sohne, der in Gefahr sei, von Entstellungen, die sie nicht länger zurückhalten könne, und daß sie gewillt sei, ihr einziges Kind in seine Rechte einzusetzen.“

Man schüttelte die Köpfe, vollkommen überzeugt, daß es sich um die Auszerung einer Geisteskranken handelte.

„Nun wohl!“ sagte Hermann mit erhobener Stimme, „dann bin ich verpflichtet, Ihnen die Absichten der Verfasserinnen zu erklären, so gut ich es vermag.“

Und zur sprachlosen Verwunderung der Anwesenden erzählte er, daß und wie er von dem geschiedenen Gemahl der Gräfin von der angehenden Christen eines Sohnes erfahren, der seit seiner Kindheit als ertrunkener gegolten habe. Dabei gab sich Hermann den Anschein einer peinlichen Objektivität.

„Allerdings.“

„Ich denke doch, die Frau Gräfin hätte längst ein Testament aufgestellt, das sich eben in Ihren Händen befände?“

„Sehr richtig. Aber aus dem Schreiben, mit welchem mich Frau Gräfin Morawinska

Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(63. Fortsetzung.)

Auf dem Korridor draußen saß er für einen Augenblick an die Wand. Dann kam das volle Bewußtsein seiner Lage über ihn; er schaute mit den Zähnen und schüttelte die Hände gegen den Himmel.

„Da er jetzt die Hand an den Jünder einer Pulvermine hätte legen können, diese verfluchten Mauern mit Allem, was dazwischen war, in die Luft zu sprengen!“

Langsam stieg er die Treppe hinauf, seine Gedanken flammend. „Küßle Dich ab, werde ruhig!“ befahl er sich. „Der willst Du wirklich daran zu Grunde gehen? Dann wäre es doch besser gewesen, gleich vor dem Polizeigewaltigen da oben die Wahrheit zu sagen. Aber nein, nein, ich will nicht! — Und geht Du denn ganz bankrott von diesem Hazardspiele? Wäre es nicht möglich, wenigstens den ersten Einatz wieder herauszubringen?“

Da hörte er einen Wagen durch den Thorweg fahren. Jetzt stand er in der Einsicht und sah, wie ein hagerer, sehr hoch gewachsener alter Herr in Cylinderrhut und schwarzem Gehrock mit etwas altfäulischen Anstand aus dem eben angekommenen Wagen — einem Mietshäufwerk aus dem Städtchen — stieg. Ihm folgte ein jüngerer, ebenfalls in

feierliches Schwarz gekleideter Mann, der eine Mappe trug, augenscheinlich ein Unterbeamter. Er wartete. Die Fremden kamen herein, auf ihn zu. Waren das schon wieder Antsperkone? Es sah so aus. Pflöcklich durchsuchte ihn ein Gedanke. Er glaubte das erste, glattrasierte Gesicht des Einen zu kennen; hatte er es nicht vor siebzehn Jahren gesehen, im Sommer nach dem Tode des Grafen Ledebear, als es sich um die Abwicklung der Verlassenschaftsangelegenheiten gehandelt hatte?

„Verzeihung! Ich habe die Ehre, mit dem Herrn Notar...“

„Ganz richtig — Doktor Wolf,“ erwiderte der Greis, leicht den Kopf lüftend.

„Ihre Klientin, die Gräfin Morawinska — wissen Sie bereits...?“

Der Notar nickte. „Ich habe es schon auf dem Bahnhof erfahren, und im Städtchen drüben ist Alles voll davon. Welch ein trauriges Ereigniß! Ich habe mich schon mit dem Amtsgericht verständigt, das dem Auftrage, der mich ursprünglich hierherbeschied, eine weitere Ausdehnung gegeben hat. Würden Sie, mein Herr, vielleicht die Güte haben, mich zunächst zu dem Verwalter zu führen?“

„Das ist mein Vater.“

Hermann stellte sich vor und wies den Notar in's obere Stockwerk, wo er den Gesuchten, sowie die Nichte der Verstorbenen und deren Bräutigam finden konnte.

Er selbst begab sich sodann auf einige Minuten in die eckerliche Wohnung. Ein

in dem Bestreben, das Wohl der Kranken, Schwachen und Unglücklichen zu fördern, alle geistigen Kräfte sich solidarisch betrachten. Während zur Zeit dank der hochherzigen Anregung eines mächtigen Monarchen im Haag ein Kongreß von Staatsmännern tagt, welcher Mittel und Wege zu finden weißt, um die Schrecken des Krieges zu vermindern, oder wenigstens zu mildern, tritt unter reger Anteilnahme des Deutschen Kaisers und seiner hohen Gemahlin heute hier in der Hauptstadt des Deutschen Reichs ein Kongreß von ärztlichen Autoritäten und aufrichtigen Menschenfreunden aus allen Theilen der Erde zusammen, bestimmt, auf Mittel und Wege zu sinnen, durch welche die verbreitetste Krankheit, welche an dem Mark und der Arbeitskraft der Völker zehrt, beschränkt und geheilt werden kann. Diese beiden Ereignisse werden in der Zukunft denkwürdige Blätter der Kulturgeschichte bilden für die Beurtheilung unseres Zeitalters. Möchten den sachverständigen Beratungen des Kongresses auch überall operirende Thaten folgen und so diese Versammlung den Ausgangspunkt einer auf gleichen Ziele gerichteten internationalen Arbeit bilden. Indem ich zur Veranlassung des Präsidiums des Deutschen Central-Komitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke den Kongreß hiermit eröffne, erlaube ich gemäß dem Beschlusse deselben Präsidiums demnächst dem Herrn Herzog von Ratibor und in dessen Vertretung dem Geheimen Medizinalrath Herrn Professor Dr. von Leyden, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen!

Minister nahm Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor das Wort:

„Ev. Kaiser! Majestät, hochverehrte Anwesende! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, hiermit das Präsidium in dieser hohen Versammlung zu übernehmen. Das deutsche Centralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke empfand es als dringendes Bedürfniß, weitesten Kreisen nicht nur die Grundlagen seines Wirkens, sondern auch seine Erfahrungen vor Augen zu führen. Aus diesen Erwägungen entstand der Entschluß zur Einberufung des Kongresses. Durch die Wahl zum Vorsitzenden des Organisationskomitees hat mich das Centralkomitee an die Spitze dieses Unternehmens gestellt. Ich darf annehmen und habe mich im Laufe der monatelangen Vorbereitungsarbeiten immer mehr von der Wichtigkeit dieser Empfindung überzeugt, daß diese Wahl deshalb auf einen Nicht-Mediziner gefallen ist, weil die Tuberkulose-Wissenschaft sowohl, wie die auf Verhütung abzuleitenden Bestrebungen bereits zum Gemeingut des ganzen Volkes geworden sind und nicht mehr als Alleinbesitz wissenschaftlich gebildeter, medizinischer Kreise als solcher gelten dürfen. Der Kongreß sollte, das war von vornherein die Absicht, keine neuen wissenschaftlichen Probleme aufstellen oder erörtern, sondern lediglich von Thatsachen ausgehen, die auf dem Gebiete der Tuberkulosekenntnis anerkannt sind. Es gilt also gleichsam der Anwendung einer bestehenden Wissenschaft, nicht weiterer Vertiefung derselben, und da es sich darum handeln mußte, außer den seit langem für diese Bestrebungen intereffierten medizinischen Kreisen alle sonstigen Behörden, alle weiteren Hilfsquellen im Volksleben nutzbar zu machen, so fiel die Wahl auf eine nicht den ärztlichen Kreisen angehörende Persönlichkeit. Ich habe das Amt gerne und freudig angenommen, weil es ein großes nationales Werk ist, das wir fördern wollen, dem jeder seine besten Kräfte zu leisten bereit sein muß. Die Arbeiten der letzten Monate haben mich mit voller Befriedigung erfüllt durch den Einblick, den ich in die verschiedenen Verhältnisse habe thun können, und insbesondere durch die Erfahrung, daß man auf diesem Gebiete der Mitarbeit weitester Kreise in der That sicher ist. Ihre Majestät, meine erhabene Kaiserin, hat das Protokoll über unsern Kongreß mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers Allerhöchstdiät zu übernehmen geruht und dadurch den Grundstein zum Gelingen unseres Werkes gelegt. Ich möchte unserem Allerunterthänigsten Dank für die Anzeigung und Förderung hier nochmals Ausdruck geben. Eine gute Vorbereitung für den günstigen Verlauf unseres Kongresses darf ich wohl darin erblicken, daß das gesammte Ausland ein so lebhaftes Interesse an unserm deutschen Unternehmen gezeigt hat. Wir haben unter uns eine große Anzahl offizieller Vertreter des Auslands und speziell derjenigen Staaten, die in den Bestrebungen, den Feind der Menschheit, die Tuberkulose, auszurotten, mit uns weiterfeiern. Ich begreife hier in unserer Mitte und möchte unsern Dank und unserer Freude über ihr Erscheinen hiermit Ausdruck geben. Sie alle aber, hochgeehrte Mitglieder

des Kongresses, bitte ich, mich bei meinem Bestreben, den Kongreß fadgemäß zu leiten, freundlich unterstützen und meine Thätigkeit nachsichtig beurtheilen zu wollen.“

Im Namen der Stadt Berlin und ihrer gesammten Bevölkerung begrüßte nunmehr Bürgermeister Kirschner den Kongreß. Berlin habe von jeder der Bekämpfung der Tuberkulose besondere Beachtung geschenkt, was von Allem wohl Thatsache beweisen, die eine Thatsache, daß hier in Berlin 1892 die erste Heilstätte errichtet und die andere, daß von den drei Ehrenbürgern der Stadt zwei die Namen tragen Koch und Virchow. Im letzten Verwaltungsjahre habe Berlin in seinen drei großen Krankenhäusern unter 27000 Kranken 2700 Lungenkranke verlegt; er erhoffe vom Kongreß für diese Anlagen erhöhte Hoffnung auf Heilung. Der Redner wünschte auf diesem Gesichtspunkt dem Kongreß besten Erfolg und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die Theilnehmer des Kongresses auch ihrerseits von Berlin günstige Eindrücke empfangen und in ihre Heimath mitnehmen mögen. Seine Worte fanden lebhaften Beifall.

Im Namen der Universität rief alsdann der Rektor Prof. Waldeyer dem Kongreß Worte der Begrüßung zu. Er verwies darauf, daß der Kongreß eine eminent praktische Aufgabe zu erfüllen habe, daß aber diese erst gelöst werden könne und konnte, nachdem die Wissenschaft vorgearbeitet. Er schloß mit dem Wunsch und dem Ausdruck der Zuversicht, daß die Wissenschaft auch ferner den Arbeiten hilfreich zur Seite stehen möge.

Es folgten nunmehr die Begrüßungen der Vertreter der fremden Regierungen. Der Vertreter Amerikas, Mr. Boyd, gab dem Danke für die Einberufung des Kongresses herden Ausdruck. Der Vertreter Frankreichs, Prof. Brouardel, dessen Worte lebhaft beifällig wurden, dankte vor allem der Kaiserin für die Übernahme des Protokolls. Er charakterisierte sodann kurz die Gefahr, die „die größte Pest der Gegenwart“, die Tuberkulose, die durch die moderne Verkehrsentwicklung bis in die fernsten Winkel getragen werde, auch für Frankreich habe, wo 150000 Personen jährlich dieser Krankheit erliegen. Frankreich sei gern dem Ruf gefolgt. Unser Blick ist gerichtet bei dieser unserer Arbeit auf die Unglücklichen, zu deren Wohl wir hier thätig sind.

Prof. Grainger Stewart, der Vertreter Englands, gab den Gefühlen der Ehre Ausdruck, hier anwesend sein zu können. Der Vertreter Italiens, Prof. Macagliano überbrachte einen herzlichen Gruß seiner Regierung, die Huldigungen seit von der Bedeutung des Kongresses. Der Redner drückte, daß man hier die Initiative ergriffen habe in der Bekämpfung der Tuberkulose zum Ruhme der Wissenschaft und zum Gedeihen der Menschheit. Ritter Kuhn von Dubran als Vertreter Oesterreichs erinnerte an das auch in seinem Vaterlande immer mehr wachsende Bewußtsein von der Nothwendigkeit, dem Uebel energisch entgegenzutreten. Man sei jetzt in Oesterreich fest gewillt, dieser mörderischen Krankheit, der 13 „o. aller Todesfälle zur Last fallen, mit allen Mitteln zu begegnen. Prof. Koranyi, der Vertreter Ungarns, bekräftigte, daß sich in seinem Vaterlande Regierung und Volk die Hand geboten, um gegen die Tuberkulose anzukämpfen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung sprach er sodann nochmals der Kaiserin den Dank der zivilisirten Welt für die Übernahme des Protokolls aus. Dr. Bertenson bekräftigte im Namen Russlands das lebhafteste Interesse, und wünschte, daß die Arbeit des Kongresses der ganzen Menschheit zum Nutzen gereichen möge.

In einem Schlusswort gab endlich noch Geh. Rath v. Leyden ein kurzes Bild des bisherigen Kampfes gegen die Tuberkulose. Auch er schloß mit dem Wunsch einer gesegneten Arbeit. Den geschäftlichen Mittheilungen war dann noch zu entnehmen, daß die Zahl der Kongreßtheilnehmer die 2000 überschritten. Herr Mannheim erbot sich zur Bekämpfung der Tuberkulose ausgesetzt. Nach den geschäftlichen Mittheilungen schloß der Herzog von Ratibor die Eröffnungsfeier mit einem Hoch auf Kaiser und Kaiserin. Der Königin von England wurde aus Anlaß des 80. Geburtstages, den deutschen Bundesfürsten und Fürstinnen wurden, soweit sie Protokoll von Heilstättenvereinen sind, Subsidiumtelegramme gesandt. In kurzer Pause wurden der Kaiserin einzelne Delegirte vorgestellt, worauf die hohe Frau das Haus verließ. Der Kongreß trat sodann in seine Arbeiten ein.

Der 80 jährige Geburtstag der Königin von England

Der 80. Geburtstag der Königin von England wird in dem offiziellen Organ der Regierung mit folgenden Worten erwähnt: „Seine Majestät der Kaiser vereinigt sich mit dem deutschen Volke in herzlichem Segenswünsche für die ehrendürdige Fürstin, in welcher die englische Nation schon länger als zwei Menschenalter eine glanzvolle Trägerin ihres Königthums verehrt. Mögen der Erlauchten Monarchin noch viele Jahre ihrer an Glück und Ehren reichen Herrscherlaufbahn beschieden sein!“ — Das Erste Garde-Dragoner-Regiment zu Berlin, dessen Chef die Königin ist, feierte deren Geburtstag durch einen Regiments-Appell auf dem Katernhofe.

Ueber den Verlauf der Geburtstagsfeier in England geht uns folgende Mittheilung zu: „London, 24. Mai. Der Geburtstag der Königin Victoria wurde in ganz England mit einem großen Enthusiasmus gefeiert. Trotz des Regenwetters fuhr die Königin durch die festlich geschmückten Straßen Windsor und wurde von tiefem Menschenmehle begeistert begrüßt. Abends fand im Schloß Windsor ein großes Galaband und danach eine Festaufführung von „Lohengrin“ auf der Schloßbühne statt. Die Königin pflanzte heute eine Gedächtnisblume im Windsorer Park. — Die Straßen Londons sind mit Flaggen geschmückt. Im Hotel Cecil wurde ein Banquet unter dem Vorstuh Lord Rosebergs veranstaltet, woran die Spitzen der Behörden theilnahmen. Alle Gefangenen in England erhielten heut einen halben Jubeltag und Festmahlszeiten. Die Königin erhielt auch von Mac Kinley eine warme Glückwünschkarte. — Eine hübsche Scene spielte sich in der Royal Opera ab, wo zur Geburtstagsfeier eine Vorstellung vor 1600 Londoner Schültern stattfand. Die Königin hörte durch das Telephon von Windsor aus zu. Die Kinder brachten ein Hoch auf die Königin aus und sangen dann die Nationalhymne. Darauf traf sofort durch das Telephon die Botchaft ein, die Königin habe deutlich gehört und sich herzlich gefreut, was großen Jubel verursachte.“

Lokales.

* Merseburg, den 25. Mai.

Provinzial-Stipendien. Von den seitens des Landtages der Provinz Sachsen für würdige und bedürftige Angehörige dieser Provinz bewilligten Stipendien von je 600 Mark jährlich zum Bezug eines vollen Lehrganges bei der früheren königlichen Gewerbeschule in Berlin wird eines am 1. Oktober 1899 zu Gunsten solcher Studierenden verfügbar, welche bei den Abtheilungen 3 bis 6 (für Maschinen-, Ingenieurwesen, für Schiff- und Schiffmaschinenbau, für Chemie und Hüttenkunde, für Allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften) der königlichen Technischen Hochschule zu Berlin immatriculirt sind. Den an den Landeshauptmann Herrn Grafen von Wintzingerode bis zum 15. August d. J. einzutreichenden Bewerbungsunterlagen sind bezüglichen Geburtsort, Geburtsdatum, Reisezeugniß von einem deutschen Gymnasium oder preussischen Realgymnasium bezw. einer preussischen Oberrealschule, Zeugniß über praktische Ausbildung des Bewerbers, Führungsattest, Zeugniß der Ortsbehörde über Bedürftigkeit, etwaige Militärdienste. — 2. Das von Landtage der Provinz Sachsen bewilligte Stipendium von 600 Mk. zum Besuche des königlichen Instituts für Rindgenuss in Berlin, welches die Ausbildung von Organisten, Kantoren und Musiklehrern für höhere Lehranstalten, insbesondere Schullehrerseminare, zur Aufgabe hat, wird am 1. Oktober 1899 auf 1 Jahr vergeben. Das Stipendium wird an würdige und bedürftige Angehörige der Provinz Sachsen verliehen. Bewerbungen sind bis zum 15. August 1899 an den Landeshauptmann einzutreichen unter Beifügung des Geburtszeugnisses, eines Zeugnisses der Sekunda eines Gymnasiums, Realschule oder der bestandenen Seminarabiturientenprüfung der Volksschullehrer, Zeugniß über den Grad der musikalischen Vorbildung in Klavier, Orgel, Violin, Spiel und Harmonielehre, ein Führungsattest und ein Zeugniß der Ortsbehörde über Bedürftigkeit.

Sommertheater. Auf die morgen, Freitag, stattfindende Aufführung der „Familie Buchholz“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Der Inhalt dieses Stückes ist hübsch und unterhaltend. Als es J. J. in Berlin zum ersten Male aufgeführt wurde, schrieb das dortige „Fremdenblatt“: Die Novität „Familie Buchholz“, welche erstmalig in Scene ging, ist ein hübsches, wirkungsvolles Stück — die „Familie Buchholz“ wird als warnendes

Beispiel aufgestellt, sich im Glück nicht lässig mit zu geigen und nach mehr Gewinn zu jagen, da sonst der Ruin auf mehr folgt. Der Inhalt, welcher meist frischen Humor zeigt, befriedigt den Zuschauer in jeder Weise.

Defectur. Gestern Vormittag wurde durch einen Gendarmen ein junger Mann hier eingeliefert, der der 1. Compagnie des 27. Infanterie-Regiments in Halberstadt angehört, vor etwa drei Monaten aus seiner Garnison desertierte und sich unter falschem Namen in Körbisdorf als Arbeiter aufhielt. Ein Urkäufer des genannten Regiments erkannte während der Fringittage in Mägden den Defectur und machte auf denselben den Bezirksgendarmen aufmerksam, der den Defectur festnahm.

Durch die Saale geschwommen. Am Dienstag Abend zwanzig ein junger Mensch in voller Kleidung in der Nähe von Arminis Hütte von den Meißnauer Wiesen aus durch die Saale und kam glücklich am anderen Ufer an. Was das Bährchen veranlaßte, diesen feuchten und gefährlichen Weg zu wählen, ist uns nicht bekannt geworden. (Mor.)

Gemälde-Ausstellung in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Eine Ausstellung von Gemälden in der stattlichen Anzahl von über 280 Stück findet augenblicklich im großen Saal der Kaiser Wilhelms-Halle statt. Wohl in allen Verkaufs-Ausstellungen nehmen die Landkandidaten den breitesten Raum ein, und so ist es auch in der, welche mir gegenwärtig in der Kaiser Wilhelms-Halle veranstaltet ist. Man findet da, neben der unermeßlichen Reihe von Arbeiten mittleren Wertes, viele hervorragende Bilder und das durchaus nicht bloß unter denen, die für nach Tausenden gefordert wird. Da selbst zuerst die Werke von Leon von Popoff, über deren mehrstimmige Stimmung, ein gewisser Winterlicher Luft ausströmt, erregt, die Gemälde von längerer Zeit ins Auge faßt, um so sehr, und ich weiß nicht, ob man der anspruchsvoller auftretenden Winterlandschaft des russischen Formalers Redon, die sich als Vergleichsobjekt darbietet, wirklich den Vorrang geben müßte. Bornehmlich durch welche, sich allerdings Stimmung mit Albert Diezgenes Gemälde „Schloß Argenburg“ mit Paraphrase, ferner seien noch genannt der „Gebrüder aus dem Aelgen“, von W. Reinhart, Schorrmanns „Mondnacht bei Golling“ und Motive der Zettiner Gegen von dem Pariser Maler Ducas. Ein paar noch nicht hervorgehoben, aber doch gar nicht über Wertes von 8000 Mk. man solle nur die Waldpartie von Schönbunn! werden zu einem, ich möchte sagen, ergebend billigen Preise ausgeben — die Kunst geht nach Wohl! Thierlande in Verbindung mit Landchaft und ohne solche sind auf der Ausstellung auch reichlich vorhanden. Unter den kleineren, zum Theil durch die Wilhelms-Halle im Saal, entstehen den ersten Rang ein. Dies ist ein Aquarellbild, das die Natürlichkeit eines Momentphotogramms mit den Vorzügen der malerischen Technik und des Coloris auf das Glücklichste vereinigt. Die Wölfe der Schafe ist, wie man wohl sagen mag, „zum Glück gemeint, die kleineren, weil die Wölfe der Dämon der Wirklichkeit sein abgelaucht, und auch das wenige Beiwort verrieth den begabten Künstler. Die „Spanische Kampffähre“ Kantonis können vielleicht noch konstatiren. Auch auf diesem Gemälde ist, 3. In den feinen Bauflächen des im Vordergrund gelagerten Bieres, die Frucht einer liebevollen Naturbeobachtung und eines Hand in Hand damit gehenden großen künstlerischen Vermögens untereinander. Günstig vor dem Sturm stührende Schafherde und etliche Lagerbilder, zumal die letzteren, machen gewisser Eindruck, für die Temperde habe ich nachdrücklich nicht das mindeste Verständnis, was sich hier nicht verliert. Für Manden wird unter den Gegenständen doch wohl nicht das Preisstück „Am Schwanenteich“, trotz seiner vielen Vorzüge (schöne Komposition, scharfe Zeichnung, lebendiger Ausdruck, prächtig gefärbt) stehen, sondern der oben erwähnte „Botanischer Lieblingsschloß“, d. h. lebendige ein Wein-„Blume“, oder der Waldbrunnhändler, betitelt „Meine Mutter“, oder endlich — und hier spreche ich aus eigener Meinung — für die Bildhauer von Mathems „Neue Erde“ entschieden. Es ausgeprägte Gemälde, wie die Schleierfrauen sprechen für sich selbst. Wir erwidern die Disputation als noch gelungen, weil sie verständlich ist, während die Technik in beiden Bildern unbedingt auf gleicher Höhe steht. Der aus dem Bilde heraus sich erhebbende, in der Hand offenbar überlegenes Gegenbild, über lässige Figuren, und die Zuhörer befinden in interessanter Weise. Die Scene beim Naßbi ist minder klar. Freidländer führt uns in eine österröische Wäldchen, wo die Jöliner dabei sind, eine hängende Wein zu probieren. Die Landschaft der Hand hat den Charakter von unheimlich fantastischem Effekt. Demgegenüber tritt die Art und Weise, wie der Fingel des Künstlers die alte verträumte Hude vor unsen Augen stellt, in der sich jeder wohlwollende Art abspizelt. Gemalder in der Fingel-schen Art hat die Dichter eine Anzahl zu der Ausstellung beigegeben. Salomonen in bemerkenswerthen Ausführungen von Verlogia. Durch Feinheit des Details fesselt E. Klemms „Im Parterkabine“. Die Eleganz französischer Kunst vertritt E. Novier mit zwei Straßenbildern aus Paris und Antwerpen, auf denen die Scenerie des Vordergrunds minutiös behandelt wird, während der Hintergrund sehr bald in Dunst der Großstadt verschwindet; ferner E. Briand mit „Wälden durch das Schloßfeld“. Diese Werke sind natürlich sehr indicirt; aber der französische Maler gleich dem französischen Dichter und Schriftsteller, er bleibt beim Pflanzen und läßt das Gemälde in der Verborgerhand, wo es hingehört. Wenn es Dichterger nicht recht gelingen will, seinem Vorbilde Defectur

nade zu den St...
gestellt.
folgt ge...
Bundsch...
nach den...
Dorfteil...
Meister.
M. Sti...
das von...
Ratur fi...
Krautba...
lassen, l...
Gedeban...
liche Be...
Schütt a...
ung sei...
Etwa 1...
vorwärts...
die sch...
Gedelm...
angekrei...
Zunehm...
ein Bild...
reit inter...
welche d...
Biolaten...
sollte...
wäuben d...
de unter...
gegründ...
und em...
gelegent...

nabe zu kommen, so hat Erna v. Müller unter den Studienkopfen und Vorträgen weit größeren Erfolg gehabt. Die „falsche Witt“ und die „falsche Wittwe“ erwecken in der allgemeinen Meinung noch den Reiz des Neutun und werden lebendiger dargestellt, wiewohl sie lebhaft an den großen Meister. Einige reizende kleine Einzelheiten von M. Triller schließen sich würdig an. Da ist z. B. das von Liebesgrün — die aber nicht gar erster Platz find — eingewommene Mädchen, das in seiner Wohnung das Bild zeigt, hat zu Boden gelassen, ferner eine italienische und niederländische Goldkammer. Ganz prächtig sind endlich zwei weibliche Portraits von Mitter v. W. i. G. a. dem Schüler Hans Malarts; auf die schöne Darstellung ist hierbei besonders aufmerksam gemacht. — Im Kataloge nicht verzeichnet ist das prämierte Bild „St. Elisabeth“ von Mitter v. W. i. G. a., das uns vorführt, wie Sokrates in ihrer marterlichen Tracht die schmahlösen Wagen geleitet, auf denen das Geometrie befordert wird. Die Pferde, düsterrötlich angebrannt, arbeiten sich durch den Schnee der Tundra, doch weicht der Schneestau auf — es ist ein Bild, das namentlich dem Fremden sehr interessant. Im Uebrigen ist kaum zu entdecken, welche Vorzüge das Preisstück vor den anderen sokratesbildern des Wärschauer Künstler haben sollte. — Ich habe lange nicht alle Gemälde erwähnen können, die eigentlich Erwähnung verdienen. Ich unterlasse zu nennen, was ich nicht anführen möchte, ich hoffe aber ungern gerührt zu haben, was die Ausstellung bietet, und empfehle deren Besuch noch einmal recht angelegentlich.

Provinz und Umgegend.

*** Köfen, 22. Mai.** Ueber die Gedächtnisfeier am Bismarckdenkmal auf der Rudelsburg, welche die Mitglieder des Köfener S. C. -Verbandes am Sonnabend veranstalteten, meldet man noch Folgendes: Von „Mutigen Witter“ aus hatte sich der Zug der Studenten unter Vorantritt der Köfener Baderkapelle nach dem Burgleplateau begeben, wo bereits außer einem zahlreichen Publikum viele alte Herren sowie altäre Korpsstudenten der Ankommenen warteten. Im Vordermarsch brachte ein Herr eand. jun. von Donat (Borussia-Salle, Lufatia-Leipzig) dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal seinen Gruß dar, und unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ gelangte der Zug zum Bismarck-Denkmal; etwa 500 Personen mochten es sein, die dasselbe umstanden, als Amtsgerichtsrath Windfeld (Borussia-Salle) das Wort ergriß, um in einer tiefempfindlichen, zu Herzen gehenden Rede das Gedächtniß des Verewigten zu feiern. „Vor drei Jahren“ — so führte der Redner aus — „brachte der Köfener S. C. W. dem noch Lebenden, den er mit Stolz zu den Seinigen zählt, in dankbarer Verehrung das Denkmal dar, dessen Wobell sein Auge noch schauen konnte. Noch wandelte er unter uns, der Einziger Deutschlands, freilich fern im Sachsenlande in bescheidenen Ansehn, doch doch seinem Wort, das sonst die Erde durchdringt hatte, das in jeden Welttheil gedreht, denn sein Sinnen und Denken blieb dem gemeinen Vaterlande, blieb Deutschland gewidmet, das er nicht nur in den Sattel gehoben, sondern auch reiten gelehrt hatte. Ein fast Allmächtiger stand er vor uns, und zahllos waren die Wälder, die nach dem Sachsenwalde zogen, um ihm ihre Verehrung darzubringen, und sein Potentat, der nach Deutschland kam, verümdete es, ihn in seinem Aufstuhle die verdiente Hochachtung zu bezugen. Sein Wirken, führte der Redner weiter aus, ist jedem Deutschen bekannt, sein Bild, als das eines Heros, wie er nur in Jahrhunderten geboren wird, gehört der Geschichte an, die staunend von einer Heldenthat berührt wird, der er seine unvergänglichsten Spuren aufgedrückt. Aber gebeten wollen wir der drei Kardinaltugenden, die die Größe seines Charakters ausmachten, seines Muths im Wort, seines Muths zur That und seiner unerbittlichen Treue. Er war nicht nur der Diener seines Herrn, für dessen Ruhm er strebte, sich dabei bestehend beiseite stellend, nein er war zugleich der Freund seines künftigen Herrn, dem sein Leben gewidmet war. So steht sein Bild vor uns in unerreicher Größe und doch in hergewinnender Menschlichkeit. Heute nun wollen wir den Mann des Rathungeschiedenen unsere Verehrung darbringen. Er ist unser Stolz, aus unserer Mitte hervorgegangen, hat er bei uns die Keime jener Eigenschaften gelegt, die die Größe seines Charakters bilden sollten, darum wollen auch wir jene drei Kardinaltugenden des Verewigten, der zu uns als Jungbrunnen herabergoss, hochhalten und ihm allezeit nachstreben.“ Er schloß mit folgenden tief empfundenen Worten: „Ich entbiete mein Haupt: Bismarck, ich grüße Dich, den gewaltigen Helden und Schöpfer des Reiches, den deutschen Mann, dem wir ewige Treue und Dankbarkeit geloben; Bismarck, ich grüße Dich, als den Herrlichsten aus den deutschen Korps, der uns allezeit als glänzendes Beispiel voranleuchtet soll!“ — Den Schluß

find die herrliche Feier an dem Denkmal der 1870 und 1871 gefallenen Korpsstudenten. Gleich darauf sandte der Himmel, der bis dahin der Feier günstig gewesen, die ersten Tropfen herab, und so drängte alles zur Burg, die in wenigen Minuten bis auf das letzte Plättchen besetzt war. Der Regenschauer löste indes den Humor der Feiern nicht, und als Dr. Hans v. Hopfen (Franconia-München), der Vorsitzende des Verbandes alter Korpsstudenten, dem Amtsgerichtsrath Windfeld seinen Dank für die herrliche Rede ausgesprochen, da ertönte als Widerhall ein urkräftiger Salamander durch das alte Gemäuer.

*** Halle a. S., 24. Mai.** In wahrhaft großartiger Weise verunglückte gestern der vierjährige Knabe Otto Kudolf. Das Kind hatte sich in den Besitz mehrerer Streichhölzer gesetzt, die sich beim Spielen entzündeten und soleglich die Kleider des unglücklichen Kleinen ergriffen. Er erlitt dabei beargt schwere Verbrennungen, daß einzelne Körpertheile nahezu verlohren. Trotz der schrecklichen Wunden konnte der Knabe zwar noch lebendig in die Klinik gebracht werden, doch verstarb er hier bereits kurz nach seiner Aufnahme unter den entsetzlichen Qualen.

*** Nordhausen, 23. Mai.** Auf dem Bahnhofe der Harzgebirgsbahn sammelten sich am Sonnabend Abend beim Eintreffen der Abendszüge von der Staatsbahn eine große Menge fremder Reisender, die in den Harz weiter fahren wollten. Leider war der letzte, fahrlässige Zug um 6 Uhr 20 Min. abgehende Zug längst fort, und wohl oder übel mußten die Harzreisenden warten bis zum anderen Morgen, was unseren Hoteliers nicht unangenehm gewesen sein wird. Einige zogen es vor, doch weiter zu reisen und fuhren mittels Gesährt noch bis 3feld.

*** Zorngau, 23. Mai.** Das 21jährige Dienstmädchen Wilhelmine Bösch, welches in Werdau bedient war, wurde heute Nachmittag in einem Ackergraben in der Nähe eines Landweges des genannten Ortes als Leiche aufgefunden. Der nur mit Schuhen und Strümpfen bekleidete Leichnam wies eine laßende Wunde am Unterleibe auf, die mit Westmuththeit vermuthen läßt, daß ein Lustmord vorliege. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß derselbe gestern Nachmittag zwischen 2 bis 3 Uhr ausgeführt ist, denn um diese Zeit verließ die Ermordete die Wohnung ihres Dienstortes, um sich zu einem Badestorte zu begeben, wo sie zur Tafel geladen war. Der Leichnam war mit Erde und Zweigen in dem ziemlich tiefen Graben bedeckt, der fließendes Wasser enthielt. Wahrscheinlich ist das Verbrechen an einer anderen Stelle begangen und der Leichnam nach vordrager That an den Fundort geschleppt. — Das „Zorng. Kreisbl.“ erzählt zu der entsetzlichen Affäre noch Folgendes: Ein Zufall ist am 2. Pfingstfeiertag verübt worden, der in seiner grauenhaften Ausföhrung an die Untthaten eines entsetzlichen Londoner Scheuflers erinnert, das unter dem Namen Jack der Aufschlicher bekannt ist. Die etwa 21jährige Dienstmagd Wilhelmine Bösch, gebürtig aus Neu-Niedewitz bei Arberg, diente bei dem Outschlicher Fleming in Werdau und ging am zweiten Pfingstfeiertage um 2 Uhr nach Zichadau, wo sie Kathenstelle vertreten sollte. Als das Mädchen am 3. Feiertag noch nicht zurückgekehrt war, schickte ihr Dienstherr erst nach Zichadau und ließ fragen, ob es noch dort sei. Hier war die Bösch jedoch nicht eingetroffen, und Herr Fleming fuhr deshalb nach Niedewitz, um bei ihrer Mutter nach ihrem Verbleib zu forschen. Inzwischen war die Unglückliche jedoch schon in einem Graben rechts der Straße von Werdau nach Zichadau von einem Landmanne gefunden worden, der an dem bezeichneten Graben entlang nach seinem Felde gehen wollte. Die entsetzliche verstoffelte Leiche lag auf dem Rücken in Wasser des Grabens und war nur mit Strümpfen und Schuhen bekleidet, abgesehenzweize und Gras bedeckte sie. Von den Kleidern der Ermordeten war außer einem schwarzen Jacke, das neben dem Sandföhrer gefunden wurde, der außer einigen Kleinigkeiten auch den Kathenstiel enthielt, keine Spur zu entdecken. Gegen 6 Uhr erichien der Staatsanwalt Ernst und die Gerichtskommission am Fundorte, um den Leichnam und Thatort festzustellen. Bezüglich des Tähters wurde nur ermittelt, daß am Montag Nachmittag in Werdau und in der Gegend, wo die Leiche entdeckt wurde, sich ein Mann aufgehalten hat, der seinem Aussehen nach ein Schloffer sein konnte. Diese Nachricht brachte der berittene Gendarm Seyffert der hiesigen Polizei Abends gegen 8 1/2 Uhr als das Signalement des mutmaßlichen Mörders, soweit man dieses an der Hand der verschiedenen Aussagen feststellen konnte. Daß

nun bereits um 9 Uhr der Möder verhaftet war, ist einzig und allein das Verdienst unserer Polizei. Auf Grund des einzigen Anhaltspunktes, daß der Möder ein Schloffer sein könnte, schickte der auf der Polizeiwache noch anwesende Polizei-Kommissar Loupant den wachhabenden Polizei-Sergeanten Schulze nach der Wohnung des Polizei-Assistenten Schlägel, Markt Nr. 4, um mit Hilfe des von diesem geföhrten Polizei-Medregressiers die Signalements von hiesigen Schloffern mit der Beschreibung des Mörders zu vergleichen. Vor dem Hause Markt Nr. 4 traf der Polizeizeugeant Schulze einen Mann mit einem Backet, auf den die Beschreibung des Gefundenen paßte, und stellte an ihn die Frage, was er sei. Der Mann antwortete: „Schloffer“ und daraufhin sagte ihm der Beamte auf den Kopf zu, daß er ihn mit einem polnischen Mädchen nach Grady habe gehen sehen. Da der Mann auch dies bejahte, forderte der Polizei-Sergeant ihn auf, mit zur Wache zu gehen, gestattete aber noch, daß er sein Backet, in dem er schmutzige Wäsche zu haben behauptete, in seiner Wohnung abgebe, wohin ihn der Beamte natürlich folgte. Auf der Polizeiwache wurde der Mann visitirt und da die Verdachtsgründe sich mehreten, holte der Polizei-Sergeant Schulze noch das wieder in der Wohnung abgegebene Backet, in dem sich 2 Röde und 2 Schürzen der Ermordeten, mit Blut und Schmutz besetzt, vorfanden. Auch das Messer, ein scharfgeschliffenes Schuhmachermeßer, mit dem die Leiche so glücklich zugerichtet ist, wurde zur Stelle geföcht. Angesichts dieses überführenden Beweismaterials gestand der Verhaftete seine gräßliche That ein. Er ist der schon oft vorbestrafte Schloffergehilfe Franz Bräuer, geboren am 24. Dezember 1868 zu Troppau und erst im März d. J. aus dem Zuchthause in Lichtenburg entlassen. Wie er angiebt, hat er noch einen Komplizen gehabt, den 35 Jahre alten, am 14. d. Mts. aus dem Zuchthause in Lichtenburg entlassenen Klempner Otto Henzel aus Magdeburg, den er im Zuchthause kennen gelernt hat und am Montag Mittag bei Werdau getroffen haben will. Beide wollen verabredet haben, in Berlin, Magdeburg oder Pölland gemeinsam Einbrüche zu verüben. Nach den Ermittlungen ist jedoch anzunehmen, daß Bräuer allein den Mord begangen, nachdem er schon vorher ein polnisches Mädchen begleitet und befristet hatte. Es fehlen noch Kleidungsstücke der Ermordeten, sowie einzelne Leichentheile, nach denen eifrig gesucht wird. Das Backet, das der Möder angeblich zur Wäschfrau zu tragen im Begriff stand, wollte er in die Elbe werfen. Dem Eingreifen des Polizei-Sergeanten Schulze ist es zu verdanken, daß die Verschleppung dieses Hauptbelastungsmaterials nicht gelang. Heute Morgen um 9 Uhr wurde der Möder in Begleitung eines Fuß-Gendarmen und Polizei-Sergeanten, die neben ihm Platz nahmen, und eines berittenen Gendarmen mittelst Droschke nach dem Fundorte bei Werdau gebracht, wohin sich auch die Gerichtskommission begab. — Die Leiche eines ca. 12jährigen, mit einem Trichterhemde bekleideten Knaben wurde Nachmittag in der Nähe der Elbbrücke angetroffen. In das Hand sind die Buchstaben S. G. eingegraben.

*** Naumburg, 24. Mai.** Der im nahen Raftenberg bei einem Forstausseher weilende Forstpolonitser Gering gewann in der Braunschweiger Landeslotterie 100,000 M., brachte aber einen Theil des müheles erworbenen Mannons unter, indem er eine Jagdpachtung für 7000 M. erwarb, zwei Jagdhunde zu sehr hohen Preisen kaufte und dann noch einen Gosthof für 27,000 M. erstand. Einen Betrag von 78,800 M. sandte der junge Mann vor einigen Tagen an die Filiale der Dresdener Bank in Berlin. Bei Ankunft des Briefes fand sich aber statt des Geldes nur ein Päckchen Zeitungsmaflakatur. Die durch einen großen Apparat von Post-, Gerichts- und Sicherheitsbeamten geföhrte Untersuchung hat ergeben, daß die Makulatur in dem angeblichen Werthbriefe schon bei der Postaufgabe enthalten war. Sering behauptet, den Geldbetrag in großen Banfnoten in Gegenwart des früheren Gosthofbesizers und des Jagdaufsehers in das Couvert gelegt zu haben, und diese beiden müßten durch einen gesöchteten Kniff das Geldpäckchen mit der Makulatur vertauscht haben; die Beschuldigten stellen dies aber hartnäckig in Abrede. Alle drei sind am Pfingstmontag verhaftet und nach Buttsfeld transportirt worden.

*** Seehausen, (Altmark), 24. Mai.** Großes Aufsehen erregt hier in der Umgegend die auf Anordnung der künftigen Staatsanwaltschaft im Weiden einer Gerichtskommission erfolgte Obduktion der Leiche des am 20. Mai verstorbenen Generalleutnants

J. D. v. Borstell auf Vöghhof, der im Alter von 88 Jahren nach längerem Krankenlager das Zeitliche gefeget. Der Verstorbene hinterläßt keine Familie, entfernte Verwandte in Schlesien sind die Erben. Bei seinem Tode war Niemand von den Verwandten anwesend. Woburd das Eingreifen des Gerichts veranlaßt worden ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, jedenfalls ist die Lesart wohl wahrscheinlich, daß in der Dienerschaft gegenseitige Beschuldigungen vorgekommen sind. Der alte Herr fand hier und in der Umgegend in großen Ansehen, als alter Soldat förderte er besonders das Kriegervereinswesen. Heute fand die feierliche Beisetzung in der Familienruft in Weidmannshaus; seitens des 1. Garde-Dragoonen-Regiments war dazu Rittmeister Graf Lynnar deputirt.

Vermischtes.

*** Todest. 22. Mai.** Der frühere hiesige Polizeiinspektor Z. r. u. b. l. macht abermals von sich reden. Zu Pfingsten erhielt von ihm ein hiesiger Polizeibeamter einen Brief aus New-York. Gegen Streubel ist ein Sterbeföhrer erlassen worden, was man annimmt, daß die Mondstörsebräuter Zimmer, welche am gleichen Tage unter Mitnahme einer größeren Geldsumme von hier verflohen, sich in seiner Begleitung befinden und er demnach der Gelehrter verdächtig wäre. Von der Frau Z. ist in dem Briefe übrigens nichts erwähnt. Streubel hat es zu einzuräumen gewußt, daß er in den beiden Urlaubstagen nach Hamburg und von da durch den anderen Tag abgegangenen Dampfer sofort außerhalb der Grenzen des Reiches gelangte, ehe hier sein Verschwinden bekannt war.

*** Marienwerder i. Westpr., 24. Mai.** Beim Vorfahren auf dem Schwarzjocher wurde in der Nähe von Schwes ein Stab, in welchem ein Verriegelung und vier Kinder lagen, in den Schleusenfundel gesogen. Der Verriegelung und zwei Kinder erkrankten.

Keines Feuilleton.

*** Hülfeleistung des Kaisers bei einem Unglücksfall.** Die oft bewiesene Menschenfreundlichkeit des Kaisers hat sich heute, den 24. d. M., wieder einmal bei einer Scene gezeigt, die sich im Thiergarten abspielte. Bei einem Unfall, den ein Droschkenführer erlitt, griff der Kaiser selbst mit ein und leistete als Erster dem verletzten Kutischer thätigste Hilfe. Ueber den Vorgang wird von einem Augenzeugen Folgendes berichtet: Heute Vormittag promenierte der Kaiser, begleitet von zwei Kämmererhülftanten, in der Thiergartenstraße an der Ecke der Regententstraße, als plötzlich die Aufmerksamkeit des Monarchen durch einen aufregenden Vorfall in Anspruch genommen wurde. Ein Radfahrer war zwischen mehrere Fußwerke geraten, und um wieder freie Bahn zu bekommen, sah er sich gezwungen, eine gerade daherkommende Droschke mit seinem Rad völlig zu umkreisen. Das Droschkenpfer scheute, der Kutischer, welcher nicht rechtzeitig zu parieren vermochte, flog vom Bod und gerieth unter sein eigenes Gefährt. In diesem kritischen Augenblicke kam der Kaiser hinzugeeilt, mit einer reichen Handbewegung deutete er den sich anammelnden Personen an, das scheinbare Pferd festzuhalten, und der Kaiser selbst blickte sich zu dem Gefährdeten Kutischer nieder und hob den Mann mit einem kräftigen Knut empor. Theilnahmsvoll befragte der Monarch den Kutischer, der sich augenscheinlich trotz der Schmerzen und des erlittenen Schrecks durch die ihm zu Theil gewordene kaiserliche Hülfeleistung in freudiger Aufregung befand, ob er wesentlichen Schaden gelitten. Der Kutischer erwiderte, es werde wohl nicht so schlimm sein. Hierauf wollte der Kaiser durch einen Schutzmann eine Droschke herbeiholen lassen, doch bat der Verletzte, sein eigenes Gefährt befeigen zu dürfen, um es nach Hause führen zu können. Der Monarch ließ noch durch einen seiner Adjutanten Name und Adresse des Kutischer notiren und sprach den Wunsch aus, daß ihm über die näheren Umstände, durch welche der Unfall sich ereignet habe und über das weitere Befinden des Kutischer Bericht erstattet werde.

Wetterbericht des Kreisblattes.

26. Mat. Wolkig, vielfach trübe, normale Wärme, fellewels Regen, windig.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Henneberg-Seide

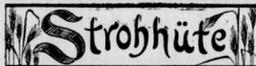
— nur ächt, wenn direkt ab meiner Webstühle bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 25 Hrn. bis 21. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins — zu Jedermann franco und versollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Webstühle
(f. u. f. Hoff.), Zürid.

Hans Ullmann,

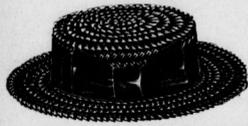
Halle a. S.

Täglich Eingang von Neuheiten zu Hochzeitsgeschenken.



J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8.



Spezial-Geschäft für Strohhüte, Filz-, Roden-, Mechanik- und Seidenhüte, großes Lager eleganter Hüten für Herren, Knaben und Kinder, ganz neue Formen und Farben für Radfahrer und Stadfahrerinnen. **Radfahrergürtel, Schläpe und Cravatten** große Auswahl, neueste Formen und Dessins, **Sandalschuhe** in Glace, Wild- und Waschleder, Seide und Jwien für Herren und Damen, **Gummis und Vordenträger, Leinen- und Gummihäute, Reispantoffeln und Schuhe, Bade-pantoffeln, Gords-, Leder- und Samtpantoffeln, Regen-schirme** für Herren und Damen. Nur vorzügliche Fabrikate, allergrößte Auswahl bei allerbilligsten Preisen. (1623)

Reparaturen gut und billig.

Felzjachen werden zur Aufbewahrung gegen Motten und Feuersgefahr angenommen.

Schwendlers Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung

empfeilt größtes Lager wirklich 1. klassiger **Fahrräder** als: **Diamant, Wartburg- u. Adler-Räder** (mit und ohne Kette), **Salzer, Brennabor, Motor-Räder u. Wagen.** Merseburg, Karl- u. Wilhelmstr.-Ecke.

Meine Leihbahn im Bürgergarten ist täglich geöffnet und zu allen Fahrübungen eingerichtet.

Sehr gute gebrauchte Räder sind billig abzugeben.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein und Pferdezucht-Verein Merseburg.

Die Landwirthschaftskammer zu Halle wird auch in diesem Jahre den **Import von Schurz-, Clevedales und belgischen Stutfohlen**, sowie von reinblütigen **Zuchtstücken der schwarzbunten Niederungsschläge** (Ostfriesen, Faveländer, Weisermarsch) und der **Simmenthaler Rasse** vermitteln.

Wegen der Bezugsbedingungen sind die Herren General-Inspector a. D. **Sachs** zu Merseburg, Landstädter Str. 3, und Premier-Lieutenant a. D. **von Bose**, Kreishaus daselbst, gern bereit, Vereinsmitgliedern, welche sich an dem Import zu beteiligen wünschen, nähere mündliche Auskunft zu erteilen. Bemerkt wird hierbei, daß Bestellungen auf **Fohlenbezug** und **Bezug von Niederungs-Zuchtstücken** bis spätestens **15. Juni cr.** und auf **Bezug von Simmenthaler Vieh** spätestens bis **15. Juli cr.** zu erfolgen haben. (1738)

Dörfau, den 19. Mai 1899.

Der Vorsitzende. Graf Hohenthal.

„Argenta“ D. R. P. A.

putz und versilbert gleichzeitig. Niederschlag garantiert reines Silber.

Zu haben in Merseburg bei Herrn **Paul Rath.** (1742)

Engros zu beziehen durch: **Transportabler Dampfentwinder, G. m. b. H.** (1742)

Telephon 1846. **Magdeburg.** Kaiserstr. 90 I.



Von Sonntag, den 28. d. M., ab steht ein sehr großer Transport (1758)

hochtragende Kühe und Kalben,

sowie neumilkende Kühe mit den Kalbern und Zuchtbullen zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Veranda- und Balkon-Möbeln

im Neubau des Herrn Fr. Kahler gr. Steinstraße, iährüber von meinem Geschäftslocal.

Große Ausstellung von

Billige Preise.

(1640)

Apollo-Theater in Halle.

Direktion: Fr. Wiehle.

Täglich Abends 8 Uhr **Künstler-Vorstellung.** Spielplan vom 16. Mai ab.

Edwards-Familie mit ihrem Melange-Altkobalt-Mt. **Elia Stella**, Original-Soubrette. **Etto Abs**, Miniaturlit a. Hamburg. **Little Weintraub**, Drahtseilkünstler. **Leconon-Kischnoff-Truppe**, russ. Altkobalt und Tänzer **The Befello's**. Musical. **Excentriques**, Pontonimisten. **Esse und Franz**, die kleinen Duettisten. Ferner prolongirt wegen ihres kolossalen Erfolges: **Amanda Norditern**, Heren-Imitateure, **F. Marlow**, Humorist, u. **Chevalier u. Mlle. Prince**, Bärendressseuse. Jeden Sonn- und Festtag früh von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr: **Große Matinee. Concert und Künstler-Vorstellung.** Eintritt frei. Programm à 20 Pf. (1709)

Globus-Putz-Extract

mehrfach preisgekrönt

ist das garantiert beste

Metall-Putzmittel

der Gegenwart

und viel besser als Ruspomade.

Jeder Versuch führt zu dauernder

Benutzung.

Dosen à 10 und 25 Pf. überall vorrätlich.

Fritz Schulz jun., Leipzig.



Nur Acht mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

Geröstete Kaffee's

(1681)

eigner Rösterei.

Familien-Kaffee: kräftig und ganz rein schmeckend, à 80, 90 und 100 Pf. per Pfund.

Herrschäftlicher Familien-Kaffee: von hochfeinem u. kräftigem Geschm., à 120, 140 und 160 Pf. per Pf. d.

Salon-Kaffee: von mildem, blumig, aromatischem, hochfeinem Geschm., à 180, 200 und 220 Pf. per Pfund

empfiehlt

Ernst Ochse,

Specialhandlung für Kaffee.

Cacao, Chocoladen, Thee u. Biskuits in größter Auswahl.

Post-Collis portofrei.



Preisgekrönt: Sachs. Eisen-Moorbad Thür. Ind. u. Gew. Anst. (1743)

Vorz. Erfolge in Groß- u. Kleinhandel, Brauerei, Metzgerei, Fleischerhandlung, Restaurationen, Hotels, Gasthöfen, Krankenhäusern, öffentlichen Gebäuden, Schulen, etc.

Bestimmte Maßregeln.

Ausschreibung.

Die **Maurer- und Zimmerarbeiten** zum Neubau eines Wohnhauses für 8 Familien an der **Kaisersstraße** sollen im Wege des Wettbewerbes vergeben werden. Die Zeichnungen, Bedingungen u. i. m. liegen von **Wittwoch, den 24. Mai**, ab in der Zeit von 1 bis 3 Uhr Mittags bei dem Herrn Stadtbaumeister **Krüger**, Kaiserstraße 1, zur Einsicht aus, woselbst auch die versiegelten Angebote bis spätestens **Sonntag, den 27. Mai**, Abends 7 Uhr, einzureichen sind. **Merseburger Spar- und Bauverein, c. G. m. b. H.** (1721) J. A.: Der Bau-Ausschuss.

Schiffsjungen

gesucht auf Segelschiffe. Prospective werden auf Wunsch zugeandt. Feuerbureau **J. Brandt**, (1658) Altona, Hafenstr. 19.

Restaurant.

Kleines sauberes Geschäft mit Garten in kleiner Stadt oder kleine Bahnhofs-Wirtschaft jede Anfangs Juni käuflich oder pachtweise zu übernehmen. Gest. ausführl. Offert. sub **S. A. 53500** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**, erbeten. (1743)



ungarische Blutstute, „Bug a boo 20“, bildschönes Pferd, hervorragende Gänge, vorzüglicher Springer. Preis 2500 Mark. (1710)

O. Naegler, Rittergut Caschwitz bei Köstritz. (1723)

Junger Commis,

bewandert in Vohn- und Verfertigungsgewesen, Correspondenz u. Expedition, wünscht in hies. Gegend Stellung zu nehmen. Gest. Offert. unt. **W. 100** postlagernd **Milheim a. d. Ruhr.** (1723)

Sommertheater Tivoli.

Freitag, den 26. Mai.

Familie Buchholz.

Lebensbild von Drepton. (1744)

Sonntag Nachm. 4 Uhr: **Kinder-vorstellung. Sänfel u. Gretel.**

Patriotischer Verein

Ortsgruppe Merseburg.

Freitag, den 26. d. M.,

Abends 8 Uhr.

Monatsversammlung

in der „Kaiser Wilhelms-Halle“.

(1737) Der Vorstand.

Seiler-Innung

des Kreises Merseburg.

Unser Quartal findet **Wittwoch, den 7. Juni cr.** Nachmittags

1/2 2 Uhr im Hotel zum „Halben Mond“ in Merseburg statt.

Der Obermeister.

Gustav Fuß.

(1752)

Junge Hamburger Schönen, junge Bierländer Gänse, junge Ferkelhüter, hochfeinste Matjes-Heringe, neue

Watten-Kartoffeln (1751)

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Gonditorei G. Schönberger

empfiehlt

Holländischen u. deutschen

Cacao

in Büchsen und ausgemoggen, per

Pfund 120, 150, 180, 200, 240 und

300 Pf. (1545)

Tafel- und Bruch-Chocolade,

Chocoladen-Pulver,

sowie feine und feinste

Pralines, Pastillen,

Fondants und Desserts

von den Hoflieferanten **Hilfbrand-**

Berlin, Felsche - Leipzig, Eichard-

Neuschel, Degebrod - Berlin, van

Houten u. Zoon & c.

Gift-

freie **Wattenluden „Delicia“**

von **Apotheker Freyberg,**

Delitzsch, sind das sicherste

Radikalmittel zur Ver-

tilgung der **Watten und Mäuse.**

Menschen, Hausthieren und Geflügel

unschädlich. Dreimal prämiert. Dose

50 Pf. u. 1 M. in der (1741)

Stadt-Apothek Merseburg.

Schul-Schirme

für Mädchen und

Knaben in jeder

Preislage **dauerhaft**

und **gut** von 1 M.

an das zum besten

Reinleidenden em-

pfiehlt die Schirm-

fabrik (1590)

F. B. Heinzel,

Halle a. S., gr. Ulrichstr. 57.

Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde.

Ein **Portier-Kogis**, 3 Stuben,

Kammer, Küche und Zubehör ist so-

fort zu vermieten. Zu erfragen im

Kaden Karl- und Wilhelm-

Krause-G&C. (1735)

Empfehle den geehrten Herrschaften

zum 1. Juli ein junges **Mädchen**

als **Kindermädchen** mit nur vorzüg-

lichen Zeugnissen, als Stubenmäd-

chen nicht ausgeschlossen; eine zweite

Mamzell für **Nittergüter, Stützen,**

Stubenmädchen wünschen für sofort

passende Stellung durch (1748)

Fran Kassel, Johannisstr. 2.

Nachrichten lokalen Inhalts

aus Merseburg und Um-

gegend werden jederzeit an-

genommen und entsprechend

honoriert in der

Kreisblatt-Druckerei.